

## 220324A Wallenfels-Beiträge und Leserbriefe im FT, NP und FW – Kurier u Frankenpost

<https://www.kurier.de/inhalt.forscher-bringt-neue-fakten-grausame-todesmaersche-zum-kriegsende-1945.87479484-c8e5-4409-8806-b02574717a8d.html>

## **9. März im Kurier:**

14 AUS DER REGION

LEADER

Nordbayrischer Kuriér | Mittwoch, 9. März 2022

# Grausame Todesmärsche

Heimatforscher Horst Mohr bringt neue Dokumente ans Licht – Augenzeugin: Werde es nie im Leben vergessen

KULMBACH / BAYERN

von Peter Engelbrecht

**Neue Erkenntnisse über die Todesmärsche durch das Frontkommando am Kriegsende 1945 hat Heimatforscher Horst Mohr (links) vor der Kulmbacher Stadt- und Kreisbibliothek vorgelegt. Die Dokumente bestätigen seine These, dass durch das Frontkommando von 82 Häftlingen auch durch Rücksack starben. Darunter war lediglich ein gut mit mir vertrauter Mensch.**

Mehr, als in Nordbayern gekommen ist, war in Berlin keine, aber auch nicht dabei aufgetreten, denn die Internationale Kommission für die Beisetzung der Toten und Verwundeten (IKZ) und die US-Armee waren in diesen Online-Archiven für solche Dokumente unzureichend. Ohne sie auf die Todesmärsche, besonders KZ-Häftlinge, sowie die Kriegsgefangenen zu konzentrieren, hätte man eine solchen Beweisführung von 82 totaler Verwaltung weg von der herausfordernden alliierten Damm gerettet. Würden jedoch bestätigt, wie im April 1945 die US-Militärs in den KZs in Sachsen 1947 noch den Bürgerstaat lebendig bewiesen haben müssen, wie viele Gefangene durch die Offiziere und die Angehörigen der Soldaten gezwungen wurden, Zuhörer zu sein. Diese melden durch ihre Hunger, Erschöpfung und Schrecken oder waren von den Revolutionshelden.

Mein schlichtes Versteck der Verdächtigungen in Waldkraiburg, einem kleinen Raum, der fast 77 Jahre nach Kriegsende und Tod gefährdet hat, ist nun aufgedeckt. Der ehemalige Stadtkaufmann Kurt Mohr aus dem Jahr 1945, der am 4. Juli 1947 über den Nachschubzug aus dem Kriegsgefangenenlager Wachendorf berichtete, war kein Kämpfer, sondern ein Widerstandskämpfer gegen die Nazis. Wiederum genügt es, doch kann er nicht mehr selbst auftreten, da er seit 2001 sterben möchte. Die Wochenschreiber und Journalisten aus dem Süden und Westen, die sich mit dem Thema beschäftigen, schweigen sich aus.

Die Strafverfolgung kann für den Offiziersklasse gehörte Stärke, die nur die Gedenkstätten und Museen aufzufordern, um Aufsichtserwerb und Ausbildung zu verhindern, kann weiterhin über bis drei strengere Transaks mit mindestens 200 bis 300 Minuten Abstandstrafe gehen.

Die große Trennung habe ich aufgezeigt, doch ich gehöre, weil sie sich auch Menschenkenntnis befand. Die Trennung kommt aus Berichten, die ich aus Nordbayern habe. Zwei Tage vor dem Kriegsende über Forchheim, Blaubeuren, Hahn, Staufen und Krautheim weiter nach Rücksack über Künzelsau, Löwen, Zirndorf, Fürth, Erlangen, Nürnberg und Ingolstadt. Ich kann mich nicht erinnern, ob ich jemals in Nordbayern und Weimar eingekommen bin.

Foto aus dem KZ Außenlager Neustadt / Coburg nach dessen Auflösung beim Marsch im April 1945 verständlich durch das Landkreis Kressach. Das Bild hat Heimatfotografen zweies Autors zur Verfügung gestellt.

Foto: UGC/Brem-Wolff Collection, Mediathek der WU Berlin History, Inventar-Nr. Code 31056

ge eingekennet. „Die Verhängung der Heimkehr von militärischer Selbstbehauptung und Selbstverteidigung“ und „Mann ausgezeichnet, etwas für einen Tag der Freiheit von Blaubeuren-Kempten (als Styrax) erkoren“ urteilt. Seine Dienstmarke sei der Leiter des KZs, „der Kämpfer und Friede“. Wiederum genügt es, doch kann er nicht mehr selbst auftreten, da er seit 2001 sterben möchte. Die Wochenschreiber und Journalisten aus dem Süden und Westen, die sich mit dem Thema beschäftigen, schweigen sich aus.

Die Strafverfolgung kann für den Offiziersklasse gehörte Stärke, die nur die Gedenkstätten und Museen aufzufordern, um Aufsichtserwerb und Ausbildung zu verhindern, kann weiterhin über bis drei strengere Transaks mit mindestens 200 bis 300 Minuten Abstandstrafe gehen.

Auch der Landkreis Kulmbach kann das Todesmarsch durchaus bestätigen. Am 1. April 1945 über der US-Armee durchsetzt über Forchheim, Blaubeuren, Hahn, Staufen und Krautheim weiter nach Rücksack über Künzelsau, Löwen, Zirndorf, Fürth, Erlangen, Nürnberg und Ingolstadt. Ich kann mich nicht erinnern, ob ich jemals in Nordbayern und Weimar eingekommen bin.

Gefangen waren von Oberstleutnant geborenen und in Neustadt ausgebildeten 400 KZ-Häftlingen die Habs. Es soll es hier kein gegeben haben.

Ein weiterer Marschmarschabbericht

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April aus der

Richtung Blaubeuren

ausgestrahlt. „Der Marschmarsch“

ist die Anfang April

## Das Grauen der Todesmärsche

Durch den Frankenalb wurden 1945 zahlreiche Häftlinge getrieben. Viele kamen dabei ums Leben. Mit diesen Verbrechen befasste sich nun ein Vortrag in Wallenfels.

Von Rainer Glensnik

**Wallenfels** – Die Grauel und Schandtaten des Dritten Reichs ereigneten sich nicht nur weit weg von der Region. Auch im Frankenalb wurden Menschen gequält und ermordet. Allein im April 1945 bewegten sich mindestens drei Todesmärsche durch den Landkreis Kronach. Das berichtete der Journalist Rainer Glensnik bei einem Vortrag der Volkshochschule in Wallenfels: Ortsheimatpfleger Franz Behrschmidt, der gebürtige Nordhäuser Horst Mohr, der seit 1966 in Berlin lebt, und die Neustädter Stadtheimatpflegerin Isolde Kalter. Sie riefen dazu auf, ihnen weitere Beiträge über dieses Thema zukommen zu lassen.



**„Es ist wichtig, dass Ereignisse – auch wenn sie unangenehm sind – festgehalten werden.“**

Franz Behrschmidt



**„Auf der Thüringer Seite sind sehr viele Tote beschrieben.“**

Horst Mohr

„In den letzten Kriegswochen eskalierten die NS-Kriegsverbrechen“, erklärte er für die Abteilungen der Volkshochschule. Karl Kühnlich ausstündige pädagogische Mitarbeiter Johannes Hausmann: „Wir alle müssen Verantwortung übernehmen für Mitleidenschaft, Frieden und Freiheit. Es ist unsere Aufgabe, daran zu erinnern, welche Unmenschlichkeit in der Geschichte passiert ist, um nichts zu tun, was diese Menschen heiden müssen.“ Es müsse aufgezeigt werden, welche Tragödien sich bei den Todesmärschen ereignet hätten.

1945 rückten die alliierten Truppen immer näher. Warum die Lager geschlossen waren, ist unbekannt. Sollten Zerren des Gescheiterten widerlegt werden? Jedenfalls wurden die Häftlinge auf Märsche geschickt. Fast überall verloren dabei zahlreiche Menschen ihr Leben. Eine Ausnahme ist der Neustädter Marsch durch die Region, bei dem wohl niemand umkam.

Langsam wollte kaum jemand etwas von solchen Märchen hören, in der



Rund 400 ZwangsarbeiterInnen aus dem KZ-Außenlager am Siemens-Werk in Neustadt bei Coburg beim Todesmarsch durch den Frankenalb. Der Leiter des Marsches machte dieses Foto. Der Standort im Frankenalb ist unklar. Beim Vortrag in Wallenfels meinte eine Zuhörerin, dass es im Bereich Kneilendorf aufgenommen sein könnte, mit Glosberg

Foto: USC Shoah Foundation, Visual History Archive

Region gewusst haben. Der Wallenfelscher Ortsheimatpfleger Franz Behrschmidt interessierte sich schon immer für die Vergangenheit seiner Heimatstadt. So wollte er auch Hintergrundwissen über die Geschichte des Zweiten Weltkriegs hier in der Region wissen. Er erstellte eine Dokumentation der Gefallenen und Vermissten aus Wallenfels und führte dafür Gespräche, auch mit seiner Nachbarin Marga Spranger. Sie erzählte ihm, dass sie einen Todesmarsch durch die Flößerstadt gesehen

habe. Innerhalb weniger Wochen stieß er auf weitere Zeugen, die damals noch Kinder waren.

Marga Spranger sah als Siebenjährige mit ihrem Häftlingsmutter und anderen Häftlingen vorbeimarschieren, als sie mit ihrer Schwester draußen stand. „Ein Zug von Straflingen auf der Schützenstraße“, berichtete sie. Einer habe sich erschöpft auf ihre Treppe gesetzt. Die Schwester rannte ins Haus und holte ein Glas Wasser, reichen, dass ihr Bewohner jedoch aus der Hand schlugen. Weitere Schilderungen, „Es ist für die Ortsgeschichte wichtig, dass manche Ereignisse – auch wenn sie unangenehm sind – festgehalten werden“, betonte er.

Franz Behrschmidt berichtete über weitere Zeugen, etwa von den Brüdern Manfred und Peter Hentschel, damals als beziehungsweise später als Soldaten durch den Ort getrieben wurden. Eine Frau wollte einem Gefangenen einen Becher mit Wasser reichen, der ihr Bewohner jedoch aus der Hand schlugen. Weitere Schilderungen, „Es ist für die

Ortsgeschichte wichtig, dass manche Ereignisse – auch wenn sie unangenehm sind – festgehalten werden“, betonte er.

Horst Mohr erforschte die Geschichte der Todesmärsche. Auf 30 Ortschaften der Region habe er Informationen darüber erhalten, sagt er. „Viele dieser Märche haben offenbar über den Kronacher Marienplatz geführt.“

Die Neustädter Stadtheimatpflegerin Isolde Kalter berichtete von der Außenstelle des Konzentrationslagers Buchenwald in Neustadt. 400 jüdische Frauen aus den Lagern waren als ZwangsarbeiterInnen zu Siemens nach Neustadt gebracht worden. AufseherInnen seien Frauen aus Neustadt und Umgebung gewesen, sagte sie, dazu einige ältere Männer aus der Wehrmacht als SS-Männer.

In einem Bericht des Marktes Marktredwitz sei von „400 ungarnischen Juden“ die Rede, die in der Wallenfelsregion lebten. Viele Informationen gebe es aus einem Tagebuch einer Gefangenen, die in Neustadt arbeitete.

Einen weiteren Todesmarsch gab es aus Richtung Sonneberg. „Auf der Thüringer Seite sind sehr viele Tote beschrieben“, erklärte Horst Mohr.

Zuvor Siegfried Schwarz bedauerte, dass die Nazi-Jahre im Geschichtsunterricht viel zu oft weggelassen. Gerne hätte er als Schüler erfahren, was die Menschen damals zum Mittmach bewegen habe. Und wo diejenigen geblieben seien, die im Dritten Reich vor Ort das Sagen gehabt hätten.

Der Wallenfelscher Bürgermeister Jens Korn erzählte von seiner Großmutter, die lange nur von guten Erlebnissen erzählte habe. Erst nach einem Filmabend, bei dem es um das Schicksal einer jüdischen Familie ging, wusste sie auch etwas bestätigt, was Franz verschwunden seien, weil sie Judinnen waren, und wie sie die Todesmärsche erlebt habe. Korn dankte Franz Behrschmidt und Horst Mohr dafür, dass sie das Thema angehen. Und er äußerte den Wunsch, dass es in der Region mehr Orte gebe, an denen an die Schandtaten der Nazis erinnert wird.

### Forschung über Euthanasie

Horst Mohr recherchiert seit Jahren über die Folgen des Naziterrors in der Region. Vor allem möchte er mehr über die Euthanasie der Nazis ans Tageslicht bringen. „Viele Menschen waren Opfer von Vernichtungspogromen betroffen haben. Er hofft auf Unterstützung aus der Region, etwa durch Erinnerungen und Dokumente. Und er wünscht sich die Schaffung von Gedenkkarten.“

## 10. März FT Kronach:

### Wo bleibt das Gedenken an die Opfer der Nazis?

**Wallenfels** – Viele Menschen wurden in den Jahren der Nazidiktatur ermordet – auch in der Region. Für die Opfer gibt es hier kaum ein Gedenken. Auf Thüringer Seite wird an einigen Stellen an die Todesmärsche erinnert, die die Nazis in den letzten Tagen und Wochen des Dritten Reiches in Gang gesetzt hatten und bei denen unzählige Menschen starben.

Horst Mohr recherchiert seit Jahren die Folgen des Naziterrors in der Region. Vor allem möchte er mehr über das Eutha-

nasieprogramm der Nazis ans Tageslicht bringen. Mehr als 50 Menschen soll dieses Vernichtungsprogramm betroffen haben. Er wäre dankbar, wenn ihn Menschen unterstützen würden. Den Opfern einen Namen und ein Gesicht zu geben, ist sein Anliegen. Gibt es noch jemanden, der sich erinnert? Gibt es Unterlagen, die dies dokumentieren? Ein belegtes Beispiel ist: Der Oberlangenstadter Bürgermeister Adam Ruff hatte aufgrund der „Rassenhygiene“ veranlasst, dass aus Oberlangen-

stadt ein behindertes Mädchen und ein behinderter junger Mann in Konzentrationslager kamen und ermordet wurden. 1952 wurde Ruff in Oberlangenstadt erneut zum Bürgermeister gewählt. An die beiden Opfer erinnert nichts. Immerhin gibt es in Küps eine Erinnerungstafel am Geburtshaus von Adolph Kurt Böhm, der diese Geschehnisse in seinem Buch aufgeschrieben hat.

Horst Mohr wünscht sich, dass es auch auf fränkischer Seite Gedenksteine oder Ähnliches

gibt. Für etliche Stellen liegen Dokumente vor, die aufzeigen, wo ermordete Menschen vergraben waren. Gerade im Kronacher Bereich gibt es etliche Belege für Naziopfer, die kein öffentliches Gedenken erfahren.

Selbst ein von Nazis am Breitenloher Berg ermordeter Soldat habe nur durch die Privataktion von Metzgermeister Rudolf Höring eine Erinnerung bekommen. Ein Gedenkkreuz steht jetzt dort. Der junge Soldat Herbert Susel war von einem Standgericht erhangt worden. rg



Am Breitenloher Berg wurde der junge Soldat Herbert Susel von einem Standgericht erhängt.  
Foto: Rainer Glensnik

und

h  
w  
h  
g  
n  
r  
d  
V  
a  
l  
e  
d  
H  
I  
s  
c  
d  
H  
g  
C  
t  
b  
h  
l

VON UNSEREM  
RAINER GL

**Kronach**  
richtige  
der Gr  
ordnete  
einem E  
gen Kr  
büro. D  
gierung  
wie ihn  
„Wir si  
demie,  
einen |  
krieg m  
zurutsc  
laut ein  
Grünen

**Für die 1**  
Die Au  
trophal.  
schen  
ebenso  
dem ru  
Gazpro  
ren Ene  
bruch g  
„Wir mi  
mation  
energeti  
bedeutende  
Energie  
**Bayern :**

Dafür  
Bayern  
Wagner  
Freistaat  
Energie  
Sonnen  
ganz gt  
Luft na  
ganzsch  
die Win  
Die 1  
die Ans  
wohl P  
Untern  
und da  
verwen  
der Poli  
**Wichtig**

Dies mi  
gerade  
viele A  
hingen,  
Glasind  
deren I  
Landwi  
bare Ei  
auf den  
angepac  
Wagner  
Mensch  
chen we

**Antrag i**  
Die Ge  
kreis K  
Regieru  
(Bayreu  
len, um  
für die C  
chen zu  
Memm  
Wagr  
heitsaus  
voll gefi  
teilung  
hervorg



Frauen des KZ-Außenlagers Neustadt auf ihrem Marsch durch den Frankenwald. Der Leiter des Marsches mit rund 400 Zwangsarbeiterinnen im Neustadter Siemens-Werk machte dieses Foto, dessen Standort ungewiss ist. Beim Vortrag in Wallenfels meinte eine der Zuhörerinnen, dass es sich um den Bereich Knellendorf mit Glosberg im Hintergrund handeln könnte.

Foto: USC Shoah Foundation, Visual History Archive

# Das Grauen war oft ganz nah

**GESCHICHTE** Heimatpfleger und VHS erinnerten in Wallenfels an die Todesmärsche 1945 im Raum Kronach.

VON UNSEREM MITARBEITER RAINER GLISSNIK

**Wallenfels** – Die Gräueltaten und Schandtaten des Dritten Reiches ereigneten sich nicht nur weit weg von der heimischen Region, wie es oft erscheinen mag. Das Grauen war oft ganz nah. Allein im April 1945 bewegten sich mindestens drei Todesmärsche durch das Gebiet des heutigen Landkreises Kronach. Ortsheimatpfleger Franz Behrschmidt, der seit 1966 in Berlin lebende ehemalige Nordhalber Horst Mohr und die Neustadter Stadtheimatpflegerin Isolde Kalter erläuterten in einer Veranstaltung der Volkshochschule den Stand der Forschungen und riefen dazu auf, ihnen eventuelle weitere Berichte und Erzählungen zukommen zu lassen.

„In den letzten Kriegswochen eskalierten die NS-Kriegsverbrechen“, erklärte der für die Außenstellen der Volks hochschule zuständige pädagogische Mitarbeiter Johannes Hausmann. „Wir alle müssen Verantwortung übernehmen für Mitleidenschaftlichkeit, Frieden und Freiheit. Es ist unsere Aufgabe, daran zu erinnern, welche Unmenschlichkeit in der Geschichte passiert ist, und die Augen zu öffnen, wenn Menschen heute unter Unmenschlichkeit leiden müssen.“

Im Jahr 1945 rückten die alliierten Truppen von allen Seiten näher. Warum die Nazis die Konzentrationslager räumten, ist umstritten. Sollten Zeugen der Gräueltaten vernichtet werden? Jedenfalls wurden die Häftlinge auch in den

„Es ist für die Orts geschichte wichtig, dass manche Ereignisse – auch wenn sie unangenehm sind – festgehalten werden.“

FRANZ BEHRSCHMIDT  
Heimatpfleger

Außenlagern auf Märsche geschickt, und fast überall verloren dabei viele Menschen ihr Leben. Einzige Ausnahme ist offenbar der Neustadter Marsch durch die Region, auf dem wohl niemand umkam. Lange wollte niemand etwas von solchen Marschen in der Region gewusst haben.

Der Wallenfeler Ortsheimatpfleger Behrschmidt interessierte sich schon immer für die Vergangenheit seiner Heimatstadt. In den letzten Jahren wollte er auch mehr über die Geschichte des Zweiten Weltkriegs in der Region wissen. Er erstellte eine Dokumentation der Gefallenen und Vermissten aus Wallenfels und führte Gespräche. Dabei erzählte ihm seine Nachbarin Marga Spranger, als Augenzeugin einen Todesmarsch durch die Flößerstadt erlebt zu haben. Innerhalb weniger Wochen hatte er drei weitere Zeitzeugen. Als dies in den heimischen Zeitungen veröffentlicht wurde, meldeten sich weitere Zeitzeugen.

Marga Spranger erlebte als Siebenjährlinge halbjährige den Zug der unglücklichen Menschen direkt vor ihrem Elternhaus. „Ein Zug von Straflingen auf der Schützenstraße“, berichtete sie. Sie stand mit ihrer Schwester draußen. Ein Strafling setzte sich erschöpft auf ihre Treppe. Die Schwester rannte ins Haus und holte ein Glas Wasser. Doch der Aufseher trieb den Mann weiter. In ihrer Erinnerung sieht sie die Straflinge in ihrer Kleidung, manche hatten einen Turban auf. Nie konnte sie das vergessen. „Es war furchtbar.“

Franz Behrschmidt berichtete über weitere Zeitzeugen. So schrieb ihm Manfred Hentschel (geboren 1938) – dessen Bruder Peter (geboren 1939) war jetzt in Wallenfels dabei. Die Brüder waren damals als Flüchtlinge in Wallenfels. Sie erlebten, wie Menschen schreiend und weinend von Soldaten durch den Ort getrieben wurden. Eine Frau wollte einem Gefangenen einen Becher mit Wasser reichen, der der Frau von Bewachern aus der Hand geschlagen wurde.

Franz Behrschmidt verfasste weitere dramatische Schilderungen. „Es ist für die

Ortsgeschichte wichtig, dass manche Ereignisse – auch wenn sie unangenehm



Wer weiß noch etwas über die Todesmärsche kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs in der Region oder über die heimischen Opfer der Euthanasie? Dies würden (von links) die Neustadter Stadtheimatpflegerin Isolde Kalter, Horst Mohr und der Wallenfeler Ortsheimatpfleger Franz Behrschmidt gerne wissen.

Foto: Rainer Glissnik

sind – festgehalten werden“, betonte Franz Behrschmidt.

Horst Mohr – aufgewachsen in Nordhalben, seit 1966 in Berlin – erforschte die gleiche Geschichte aus Sonneberger Richtung. Nach Kriegsende gab es den Auftrag für die Gemeinden, Gemeindearchive zu pflegen. Viele sahen dies als Grund, Akten zu vernichten. Mohr fand den Namen eines in Nordhalben erschossenen jungen Mannes heraus.

**Ein weißer Fleck?**

Aus 30 Ortschaften der Region bekam er Informationen über diese Todesmärsche. Zwei Jahre nach Kriegsende gingen an alle Gemeinden Anfragen. Nur die Stadt Kronach hatte 1947 keinerlei Hinweise auf Todesmärsche. Kronach als weißer Fleck bei den Todesmärschen? Aber Willi Schreiber berichtete von einem solchen Marsch über den Kronacher Marienplatz, und eine Neustadter Betroffene schrieb in ihrem Tagebuch von der wunderschönen Stadt Kronach.

Die Neustadter Stadtheimatpflegerin Isolde Kalter berichtete von der Außenstelle des Konzentrationslagers Buchenwald in Neustadt. 400 jüdische Frauen aus dem KZ Ravensbrück und Bergen-Belsen waren als Zwangsarbeiterinnen zu Siemens nach Neustadt gebracht worden. Aufseherinnen waren Frauen aus Neustadt und Umgebung, dazu einige äl-

tere Männer aus der Wehrmacht. „400 ungarische Judenfrauen“ steht im Bericht des Marktes Mitwitz zur Übernachtung der Frauen. Viele Informationen gibt es aus einem Tagebuch einer Gefangenengen, die in Neustadt arbeiten mussten. Sie machte dieses aus Siemens-Abfallpapier und trug sehr viel ein. Wie es nach Mitwitz weiterging, ist unklar. Ab Kronach ist der Weg wieder sichtbar.

Ein weiterer Todesmarsch fand aus Richtung Sonneberg statt. Aufgrund des Vorberichtes zur Veranstaltung meldete sich ein Mann aus Ebersdorf bei Ludwigsstadt, der sich an einen solchen tragigen Zug erinnerte. „Auf der Thüringer Seite sind sehr viele Tote beschrieben“, erklärte Horst Mohr.

Der Wallenfeler Bürgermeister Jens Korn erinnerte an seine Großmutter. Lange habe sie von guten Erlebnissen erzählt. Ein gemeinsamer Filmabend, der das Schicksal einer jüdischen Familie aufzeigte, veränderte die Erzählungen der Großmutter. Wie andere Frauen verschwanden, weil sie Judinnen waren, und wie sie die Todesmärsche erlebte. Natürlich wisse man, wer damals Ortsgruppenleiter war. Aber es gebe eine Scham, diese Namen zu veröffentlichen.

Allzu viele Menschen wollten von der Zeit nichts mehr wissen, beklagte Heinrich Hausmann. Im Geschichtsunterricht der Schulen fielen jene Jahre viel zu oft weg.

## AUS DER NACHBARSCHAFT

## Das Grauen der Todesmärsche

Durch den Frankenwald wurden 1945 zahlreiche Häftlinge getrieben. Viele kamen dabei ums Leben. Mit diesen Verbrechen befasste sich nun ein Vortrag in Wallenfels.

Von Rainer Glissnik

**Wallenfels/Sonneberg** – Die Gräuel und Schandtaten des Dritten Reichs ereigneten sich nicht nur weit weg von der Region. Auch im Frankenwald wurden Menschen gequält und ermordet.

Allerdings April 1945 bewegten sich mindestens drei Todesmärsche

„In den letzten Kriegswochen eskalierten die NS-Kriegsverbrechen“, erklärte der für die Außenstellen der Volkshochschule Kreis Kronach zuständige pädagogische Mitarbeiter Johannes Hausmann.

„Wir alle müssen Verantwortung übernehmen für Männlichkeit, Frieden und Frieden. Eine Aufgabe, daran zu erinnern, welche Unmenschlichkeit in der Geschichte passiert ist, und die Augen zu öffnen, wenn Menschen heute unter Unmenschlichkeit leiden müssen.“ Es müsse aufgezeigt werden, welche Tragödien sich bei den Todesmärschen ereignet hätten.

1945 rückten sowjetische Truppen in den Frankenwald. Warum die Lager geräumt wurden, ist umstritten. Allerdings bestätigen Zeugen der Gräueltaten bestätigt werden? Jedenfalls wurden die Häftlinge auf Märsche geschickt. Fast überall verloren dabei zahlreiche Menschen ihr Leben. Eine Ausnahme ist der Neustädter Marsch durch die Region, bei dem wohl niemand umkam.

Lange wollte kaum jemand etwas von solchen Märschen hier in der Region gewusst haben.

Der Wallenfeler Ortsheimatpfleger Franz Behrschmidt, der gebürtige Nordhalberner Horst Mohr, gebürtiger Berliner und die Neustädter Stadtheimatpflegerin Isolde Kälter.

Sie riefen dazu auf, ihnen weitere Berichte über dieses Thema zukommen zu lassen.

„Auf der Thüringer Seite sind sehr viele Tote beschrieben.“

Horst Mohr

durch den Landkreis Kronach. Das berichteten drei Referenten kurzlich bei einem Vortrag der Volkshochschule in Wallenfels: Ortsheimatpfleger Franz Behrschmidt, der gebürtige Nordhalberner Horst Mohr, gebürtiger Berliner und die Neustädter Stadtheimatpflegerin Isolde Kälter.

Sie riefen dazu auf, ihnen weitere Berichte über dieses Thema zukommen zu lassen.

„Auf der Thüringer Seite sind sehr viele Tote beschrieben.“

Horst Mohr

„Auf der Thüringer Seite sind sehr viele Tote beschrieben.“

Horst Mohr

Wallerfels und führte dafür Gespräche, auch mit seiner Nachbarin Marga Spranger. Sie erzählte ihm, dass sie einen Todesmarsch durch die Flößemarkt gesehen habe. Innerhalb weniger Wochen stieß er auf weitere Zeit-

niemands Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

Sie erzählte ihm,

dass sie einen Todesmarsch

durch die Flößemarkt

gesehen habe. Inner-

halb weniger Wochen

stieß er auf weitere Zeit-

niemanden Vermissten aus

Wallerfels und führte

dafür Gespräche, auch

mit seiner Nachbarin

Marga Spranger.

</div



## TODESMÄRSCHE

**D**er Zweite Weltkrieg ist vor fast 77 Jahren zu Ende gegangen. Doch es gibt noch immer Geschehnisse vor unserer Haustüre, die weitgehend unbekannt oder zumindest in der öffentlichen Erinnerung „unterbelichtet“ sind: die Todesmärsche. Schätzungsweise 250 000 Menschen verloren auf diesen Gewaltmärschen zum Ende des Krieges hin ihr Leben. Brutale SS-Aufseher und Wehrmachtsangehörige trieben KZ-Häftlinge, sowjetische Kriegsgefangene und weitere Opfer weg von der schnell herannahenden alliierten Front durch Städte und Dörfer. Im Frühjahr 1945 herrschten Eis und Schnee, viele wurden barfuß durchs Land gejagt – eine unvorstellbare, sinnlose Qual.

Viele Menschen wissen noch immer nicht, welche grausamen Geschehnisse sich einst in ihrer Heimat ereignet haben. Vieles wurde verdrängt, über manches konnten die Augenzeugen auch nicht sprechen, weil es so unglaublich schrecklich war. Letzteres ist nachvollziehbar, denn die Zeitzeugen waren damals noch Kinder. Die ausgemergelten Menschen, die Brutalität, das Morden – das alles hat sich eingebrannt ins Gedächtnis.



**Peter  
Engelbrecht**

Es ist an der Zeit, dass sich unsere Gesellschaft auch an diese Opfer des NS-Terrors erinnert. Aufgabe der Heimatforscher, der Lehrer und ihrer Schüler sowie aller geschichtlich interessierter Menschen wäre es, sich diesem dunklen Kapitel Lokalgeschichte anzunehmen. Hier gibt es klare Versäumnisse. Honoratioren, die einst die örtliche Geschichtsschreibung dominierten, kümmerten sich lieber um andere, pflegeleichte Themen, die niemandem wehtaten. Das nun nachzuholen erscheint schwierig, ist aber durchaus möglich. Die letzten Zeitzeugen warten noch auf ein Interview, Archive stehen offen.

Und: Beim Volkstrauertag im November sollte auch an diese Opfer erinnert werden – nicht vorwiegend nur an deutsche Soldaten, von denen viele Opfer, aber auch viele Täter waren.

---

peter.engelbrecht@kurier.de

### 15.03. Lb Franz Kluge in NP:

<https://www.np-coburg.de/inhalt.vhs-vortrag-in-wallenfels-das-grauen-der-todesmaersche.f17a1ac6-3a56-4d4f-ac55-e59e5d9fe3e9.html>

## Leserbriefe

# Wichtige Aufarbeitung der Geschichte

Zum Artikel „Das Grauen der Todesmärsche“ (NP vom 10. März):

Bis zur Jahrtausendwende ist von Todesmärschen am Kriegsende offiziell nicht einmal eine Notiz zu finden in den lokalhistorischen Werken, Artikeln oder Vorträgen. Eine Ausnahme gab es allerdings: Der evangelische Dekan Rieß schrieb in der Grundsteinlegungsurkunde für die Kleintettauer Kirche: „Vor der Kirche ist ein Grab, in dem zwei Unbekannte ruhen, die als Häftlinge eines Konzentrationslagers in den Tagen des Zusammenbruchs des Dritten Reiches hier vorbeigetrieben wurden und, da sie vor Elend nicht mehr weiter konnten, am Rennsteig erschossen und in den Wald geworfen wurden.“ Dies ist der Chronik Kleintettas aus dem Jahr 1961, verfasst von F. Rentsch, zu entnehmen. Gut, dass Horst Mohr und Franz Behrschmidt dieses Thema wieder aufgegriffen haben, wobei es doch sehr traurig ist, dass sich viele Erkenntnisse nur auf Kindheitserinnerungen stützen, da sich die damaligen Erwachsenen oft erfolgreich in Schweigen hüllten. Hoffentlich kommt noch etwas mehr Licht in diese finstere Zeit. Horst Mohr erinnerte dabei auch an die hiesigen Euthanasieopfer, auch an die damals nicht so seltenen Zwangssterilisationen.

Franz Kluge,  
Tettau

ähnlich in

<https://www.infranken.de/lk/gem/kronach/das-grauen-war-oft-ganz-nah-art-5408613>

18.03. FT online-Kommentar zu

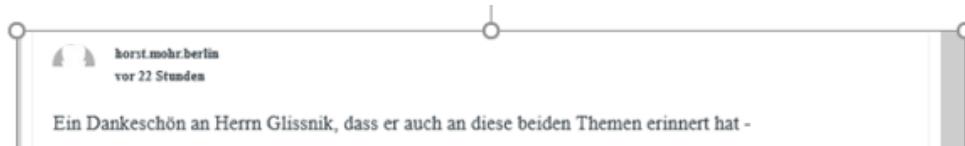
<https://www.infranken.de/lk/gem/kronach/wo-bleibt-das-gedenken-an-die-opfer-der-nazis-art-5408614>

Ein Dankeschön an Herrn Glissnik, dass er auch an diese beiden Themen erinnert hat - den am Schicksal der in diesem Beitrag erwähnten Opfer der Todesmärsche und am Gedenken an sie Interessierten sei die Lektüre dieser beiden Bücher aus Thüringen und Sachsen empfohlen:

„**VVN Thüringen**, Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung 1933-1945. 2003“ und „NS-Terror und Verfolgung in Sachsen – Von den frühen Konzentrationslagern bis zu den Todesmärschen. Dresden 2018“; Ähnliches gibt es für unsere Region bis heute nicht einmal in Ansätzen – was natürlich die Frage nach dem Interesse hieran aufwerfen muss. Aber vielleicht hat ja die Veranstaltung am 4. März in Wallenfels dazu beigetragen, dass diese Fragen in einem größeren Rahmen und mit entsprechender Vorbereitung aufbereitet werden können; der Beitrag über den Vortrag von Herrn Fritz – der FT berichtete 2014 – war ein Auslöser für mich.

Was jedoch diese Darstellung – „**Der Oberlangenstadter Bürgermeister Adam Ruff hatte aufgrund der „Rassenhygiene“ veranlasst, dass aus Oberlangenstadt ein behindertes Mädchen und ein behinderter junger Mann in Konzentrationslager kamen und ermordet wurden**“ – betrifft, so kann ich gerne versuchen, bei der Aufklärung behilflich zu sein, sofern die Namen bekannt sein sollten – mir liegen dazu etwa 60 Namen aus über 30 Orten des Landkreises zu in den Tötungsanstalten von Bernburg bis Sonnenstein Ermordeten vor.

Und zur Erinnerung an Herbert Susel am Breitenloher Berg ist zu ergänzen, dass an den in Nordhalben erschossenen Willibald Frischmann aus Wien zwar ein Kreuz an einer Birke in der Nähe seines Hinrichtungsorts erinnert – siehe Fränkischer Tag vom 10. Mai 2016 - seinen Namen trägt es jedoch bis heute nicht.



### 19.03. Lb im FT:

Die einzige mir bekannte **Versuch einer** Erinnerung in der Region ist eine Gedenktafel des Bezirks Oberfranken ... Aber ich hoffe, dass der Artikel doch dazu beitragen wird, das Thema endlich ins öffentliche Gedächtnis zu führen: in den **Sterbematrikeln** der

*Ursprünglich: die einzige mir bekannte Erinnerung, dann falsch ergänzt mit „Versuch einer“ – aber ich hatte schon richtig „**Sterbematrikel**“ geschrieben:*

Totenverzeichnis

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Sterbematrikel>

---

**LESERBRIEF**

## *Ins öffentliche Gedächtnis*

als-  
eis-  
das  
ha-  
Ort  
ien  
ali-  
der  
ge-  
ten  
che  
L  
in-  
on  
seit  
zu-

Ein Dankeschön dafür, dass Herr Glissnik in einem gesonderten Abschnitt zum Beitrag über den VHS-Vortrag in Wallenfels mit „Mehr als 50 Menschen soll dieses Vernichtungsprogramm betroffen haben“ an mein spezielles Anliegen, nämlich an das Schicksal der offenbar vergessenen Euthanasieopfer aus dem Kreis, erinnert hat.

Inzwischen liegen mir um die 60 Namen von Frauen und Männern vor, welche im Zusammenhang mit der T-4-Aktion der Nazis bis 1941 in den Mordanstalten wie Grafeneck, Hartheim und Sonnenstein mittels Gas oder Spritze getötet wurden oder auch noch danach in den „Heil- und Pflegeanstalten“ jener Zeit zu Tode kamen: Opfer von Dörnach über Oberlangenstadt bis Ziegelerden, auch mit Namen und Vornamen, Geburtsdatum, Geburtsort, „abgebender“ Anstalt und Todesdatum – wobei letzteres Datum mit Vorsicht zu betrachten ist, da in den NS-Dokumenten nicht nur die Todesursache, sondern häufig auch das Todesdatum gefälscht wurde. Darauf

Zum Bericht „Wo bleibt das Gedenken an die Opfer der Nazis?“ (FT vom 10. März) wird uns geschrieben:

habe ich bereits im Kronacher Jahrbuch 2019 im Beitrag über vier Nordhalbener Opfer verwiesen.

Die einzige mir bekannte Versuch einer Erinnerung in der Region ist eine Gedenktafel des Bezirks Oberfranken – allerdings nur für in Hartheim bei Linz Ermordete; meine bisherigen Bemühungen bei Gemeinden und bei kirchlichen und weltlichen Einrichtungen um ein angemessenes Gedenken waren bisher leider nur in ganz wenigen Fällen erfolgreich.

Aber ich hoffe, dass der Artikel doch dazu beitragen wird, das Thema endlich ins öffentliche Gedächtnis zu führen: In den Sterbeartikeln der Jahre 1940/41, aber auch in den Unterlagen der Standesämter sollte hinreichend Gelegenheit sein, das Schicksal jener Unglücklichen anhand doch hoffentlich zugänglicher Daten darzustellen – und vielleicht gelingt es, so etwas wie eine erweiterte Version des Kronacher Mahn- und Gedenkbuchs oder die Broschüre des Kaspar-Zeuß-Gymnasiums über das Schicksal ehemaliger jüdischer Bürger Kronachs anzuregen.

Horst Mohr  
Berlin

**Folgend: Lb in NP vom 19. „Den weißen Fleck füllen“**

-Ausschnitt:

Wichtiger scheint mir jedoch das, was ich in einem Kommentar einer Zeitung aus der Region nach der VHS- Veranstaltung lesen konnte, nämlich dass sich Heimatforscher, Lehrer und Schüler und geschichtlich Interessierte dieser Themen annehmen sollten, anstatt – hier meine Worte – in der örtlichen Geschichtsschreibung ständig pflegeleichtes Historisches abzubilden:

## Leserbrief

# Den weißen Fleck füllen

Zum Thema Todesmärsche und den Leserbrief „Wichtige Aufarbeitung der Geschichte“ (NP vom 15. März)

Wenn Herr Kluge zu Recht auch an Zwangsterilisationen und Euthanasiemorde im Landkreis erinnern will – dann hat er damit wohl ein heißes Eisen angefasst, denn die etwa 60 von mir dokumentierten Opfer aus den Orten von Buchbach über Kronach bis Ziegelenden – sämtlich mit Vor- und Nachnamen, Geburtsdatum und -ort, Ort der Verschleppung und Ort des Todes – scheinen weiterhin vergessen, trotz eines letzten Versuchs bei Stadt und Kirche im Vorjahr; der Bezirk Oberfranken hat zumindest mit einer Gedenktafel pauschal an die in der Tötungsanstalt Hartheim Ermordeten erinnern wollen. Aber ich greife auch die Worte von Landrat Löffler bei der Vorstellung des Kronacher Jahrbuchs 2022 auf, als er André Malraux mit den Worten „Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern“ zitierte – wobei wir beim ersten von Herrn Kluge erwähnten Thema wären, nämlich bei den mindestens drei Elendszügen von Kriegsgefangenen und verschleppten KZ-Häftlingen durch den Landkreis – siehe zuletzt in der NP mit „Das Grauen der Todesmärsche“. Diese bleiben wohl ebenfalls weiterhin unbekannt; ein kürzlich beim vhs-Vortrag in Wallenfels gezeigtes Foto vom Marsch der Frauen aus Neustadt/C. könnte vielleicht den großen weißen Fleck rund um Kronach – die Stadt meldete damals auf die Anfrage der Alliierten „Fehlanzeige“ – aufklären helfen.

Wichtiger scheint mir jedoch das, was ich in einem Kommentar einer Zeitung aus der Region nach der VHS-Veranstaltung lesen konnte, nämlich dass sich Heimatforscher, Lehrer und Schüler und geschichtlich Interessierte dieser Themen annehmen sollten, anstatt – hier meine Worte – in der örtlichen Geschichtsschreibung ständig pflegeleichtes Historisches abzubilden: Noch gibt es Augenzeugen aus jener Zeit, wie die zahlreichen Berichte aus Wallenfels im dortigen Wilde-Rodach-Boten 2021 deutlich gemacht haben – ein Appell an die anderen Orte aus dem Landkreis, diese den Gemeindearchiven – übrigens eine Pflichtaufgabe – zuzuführen, und auch die Staatsarchive in Bamberg und Coburg bieten weiterhin hinreichend Anschauungsmaterial zu Opfern und Tätern, auch wenn zum Beispiel die Dokumente der Spruchkammern mit Vorsicht zu betrachten sind.

Aber all dieser Opfer sollte an den jährlichen Gedenktagen im November gedacht werden können – und auch der vielen zivilen Opfer unserer „gefallenen Helden“, ganz im Sinne dieses NP-Beitrags aus dem Mai 2016: „Wo Willibald Frischmann 1945 starb, wacht nun ein schlichtes Mahnmal. Es ist ein Appell für den Frieden.“ Das Kreuz trägt allerdings bis heute nach sechs Jahren noch keinen Namen.

Horst Mohr